



Der Bischof von Feldkirch

Predigt

bei der Altarweihe in der Pfarrkirche Bregenz St. Gallus am 20. Oktober 2024

Liebe Schwestern und Brüder!

Jeder Raum hat eine besondere Atmosphäre. Wenn wir einen Raum betreten, spüren wir, ob er Wärme ausstrahlt und zum Verweilen einlädt oder ob er uns auf Distanz hält. Wir spüren, ob hier jemand wohnt oder arbeitet und manchmal merkt man sogar, wie die Menschen, die sich in diesem Raum begegnet sind, miteinander umgegangen sind: ob Streit in der Luft liegt oder Gutmütigkeit und Wertschätzung spürbar sind. Dasselbe gilt auch für Kirchenräume. Wer ein Gotteshaus betritt, der nimmt wahr, ob in diesem Haus Anbetung und Sammlung die Atmosphäre prägen und ob er Lebens- und Glaubensfreude, Hoffnung und Zuversicht ausstrahlt. Wenn ich nach St. Gallus komme, denke ich mit viel Freude an meine Priesterweihe, die ich hier empfangen durfte, und an die vielen Gottesdienste, die ich als Schüler und Priester im Marianum gefeiert habe. So steht jeder Kirchenraum unter dem „Denkmalschutz der Emotionen“ (Alex Stock) und der Erinnerungen. Was das bedeutet, hat man z.B. auch beim Brand von Notre Dame in Paris erlebt.

Die Kirche lädt uns aber ein, auch an unsere persönlichen Räume, an die Räume unserer Seele zu denken. Sind unsere inneren Räume ebenso frisch renoviert wie diese Kirche? Was strahlen sie aus? Licht und Freude oder vielleicht auch Traurigkeit und Sorge? In der Feier des Gottesdienstes kommt vieles zusammen. Mein Leben kommt mit der Wirklichkeit Gottes in Berührung. Hoffnung und Dank, Trauer und Jubel, Enttäuschung und Bitte vereinen sich. Der Ort, wo sich diese Wirklichkeiten berühren, ist der Altar. Im Weihegebet hören wir den schönen Satz: „Dieser Altar sei die festliche Tafel, um die sich die Tischgenossen Christi freudig versammeln. Mögen sie hier ihre Sorgen auf dich werfen und neue Kraft schöpfen für den Weg, auf dem du sie führen willst. Dieser Altar sei ein Ort vertrauten Umgangs mit dir und eine Stätte des Friedens.“ (Pontifikale IV, 157)

Aus diesem wunderschönen Satz möchte ich zwei Wünsche für euch und eure Pfarrgemeinde ableiten.



1. Der Altar möge die Mitte eurer Gemeinschaft sein (Sammlung)

Der Altar, so hat es geheißen, ist der Tisch, um den sich die Gläubigen versammeln. Mit anderen Worten: Er ist die Mitte. Er ist kein beliebiger Tisch. Der Altar ist ein Symbol für Christus. Um ihn versammeln wir uns jeden Sonntag. Wie Jesus während seines Wirkens in Galiläa Menschen um sich versammelt hat, so ruft er auch uns heute zur Gemeinschaft um den Altar. Und noch ein Gedanke kommt dazu: Der Altar ist unverrückbar. Das soll symbolisch zum Ausdruck bringen: Christus als die Mitte der Kirche kann man nicht einfach ersetzen, austauschen oder zur Seite schieben. Diese Mitte ist fest, massiv, unverrückbar – und trotzdem lebendig.

Kirchen und mit ihnen das Gebet, die Gottesdienste und die Seelsorge möchten helfen, zur Mitte zu finden: einmal zur persönlichen Mitte und zu jenem Lebensquell, der uns leben lässt; und natürlich zu Gott, der selber der Ursprung und die Mitte des Lebens ist. Besonders in den Begegnungen mit dem Auferstandenen heißt es in der Bibel oft, dass Jesus in die Mitte der Jünger trat, ihnen Mut machte, sie stärkte und sie mit einem Auftrag in die Welt hinausschickte. Das ist, finde ich, auch ein wunderbares Bild für die Kirche: Sie soll ein Ort, wo sich Menschen mit ihren Nöten und Sorgen, mit ihren Enttäuschungen und Fragen um Jesus versammeln und sich von ihm aufrichten und stärken lassen und dann die Erfahrung machen: Mein Leben wird durch den Glauben bereichert.

2. Eure Kirche möge ein Ort der Heilung der Solidarität sein (Sendung)

Die Kirche lebt überall dort, wo sich Menschen um die Mitte, die Jesus Christus ist, versammeln. Dann kommt aber noch ein zweiter Punkt dazu. Als Kirche ist es nicht nur unsere Aufgabe, uns in der Kirche zu versammeln, sondern aktiv und tatkräftig für jene Menschen da zu sein, die diese Mitte verloren haben oder auf der Suche nach ihr sind: die Armen und Kranken; die Zweifelnden und Fragenden; die Leidenden und Heimatlosen; die Sünder und alle, die sich sprichwörtlich irgendwo verrannt haben. Als Kirche sind wir dazu da, Menschen nachzugehen, sie zu (ver-)sammeln und ihnen einen Ort zu bieten, wo sie ihre Sorgen abwerfen und neue Kraft schöpfen können. Sammlung und Sendung, Gebet und Nächstenliebe gehören zusammen.

Es ist die Aufgabe der Kirche, die Wunden der Menschen zu heilen und die Seelen der Menschen zu wärmen. Viele Menschen sehnen sich nach diesem Raum der Heilung und der Solidarität. Glaube und Solidarität, Freundschaft mit Gott und Einsatz für die Armen gehören untrennbar zusammen. So wünsche ich euch, dass diese Kirche auch ein Raum ist, in dem Heilung und Solidarität spürbar werden. Und dass Menschen das Gefühl



Der Bischof von Feldkirch

haben: Hier bin ich angenommen. Hier kann ich herkommen mit meinen Sorgen und Fragen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ihr habt in den letzten Monaten in St. Gallus mit viel Einsatz, Eifer und Fachkompetenz und mit großem Einsatz an Zeit, Geld und handwerklichem Können eure Kirche renoviert und erneuert. Ich möchte euch dazu gratulieren und herzlich danken. Euer Einsatz ist für mich auch ein großes Zeichen der Verbundenheit mit eurer Pfarrkirche.

Zu mir hat einmal jemand gesagt: Eine Kirche soll man anders verlassen, als man sie betreten hat. Und so wünsche ich euch ganz besonders, dass eure Pfarrkirche auch in Zukunft so etwas wie eine Mitte für Euer Leben ist: ein Ort, wo ihr aufatmen und so manche Last des Lebens abladen könnt; und ein Ort, wo Nächstenliebe und Solidarität mit den Bedürftigen und Notleidenden spürbar werden. Von Herzen wünsche ich euch, dass diese beiden Grundsteine des Glaubens – Gebet und Nächstenliebe – in eurer Pfarrgemeinde gelebt werden. Ich danke allen, die sich für Glaubensfreude und Solidarität, Gebet und Nächstenliebe einsetzen. Der hl. Gallus möge euch auf diesem Weg weiterhin Vorbild und Fürsprecher sein.